

Dirk Rossmann: „...dann bin ich auf den Baum geklettert!“ Von Aufstieg, Mut und Wandel
München, Ariston 2018

Der Gründer der Drogeriemarkt-Kette Rossmann hat ein Buch verfasst, das Ende des Jahres 2018 in vielen Buchhandlungen auslag und in allen Rossmann-Filialen angeboten wird. Ich will aus diesem Buch zwei Abschnitte herausgreifen: Die lebensgeschichtliche Episode, die dem Buch den Titel gibt und seine Begegnung mit Ruth Cohn und der TZI.

„...dann bin ich auf den Baum geklettert!“

Diese Geschichte ereignete sich in der für ihn schlimmsten Zeit, die er erlebt hatte, als er bei der Bundeswehr war. Er berichtet davon, dass er zur Bundeswehr eingezogen wurde, als er dringend im Familiengeschäft benötigt wurde. Sein Vater war gestorben, seine Mutter litt unter starkem Rheuma und sein Bruder studierte an einem anderen Ort und wurde von den Erlösen des Geschäfts mit unterhalten. Ohne seine Mitarbeit hätte der Betrieb schließen müssen. Er legte Widerspruch gegen die Einberufung ein, der abgelehnt wurde. Dagegen legte er Klage ein, aber da die laufende Klage keine aufschiebende Wirkung hatte, bekam er dennoch einen Einberufungsbescheid. Er ging zur Bundeswehr, aber verweigerte jeden Befehl, der ihm erteilt wurde. Er blieb freundlich, aber er verweigerte z.B. das Schießen und blieb bei nächtlichen Alarmübungen im Bett liegen. Sein Wochenendurlaub wurde gestrichen und er wurde für zwei Tage eingesperrt. Dann wurde er in den Sanitärbereich verlegt von wo aus er in eine psychiatrische Klinik gebracht wurde. Von da entließ man ihn nach vier Wochen mit viel Verständnis für seine Situation, aber ohne Diagnose, mit dem Vermerk, dass er nervös sei und in Stresssituationen nicht besonders belastbar. Als dann der nächste Befehl kam, blieb er bei seinem Verweigerungsentschluss. Er zog seine Ausgehuniform an und kletterte auf einen hohen Eichenbaum, direkt vor dem Eingang zur Kaserne. Dort verharrte er etwa sechs Stunden. Die Versuche, ihn zum Herunterkommen zu bewegen hatten keinen Erfolg. Erst als ein Feuerwehrmann mit einer langen Leiter zu ihm hinaufkam lenkte er ein und stieg freiwillig herab, aber nur, weil er auf die Toilette musste. Der Stabsarzt kümmerte sich um ihn und versuchte herauszufinden, ob er in suizidaler Absicht auf den Baum geklettert war. Er bat ihn, alles genau zu beschreiben, was für ihn belastend sei und riet ihm, durchaus ein wenig zu dramatisieren. Das tat er ausführlich. Ziemlich unmittelbar danach wurde er für dienstunfähig erklärt und aus der Bundeswehr entlassen.

Ich finde diese Geschichte beeindruckend. Er hat sich als Achtzehnjähriger mit der Bundeswehr angelegt, mit der Überzeugung, dass er das Wehrgesetz auf seiner Seite hat und dass es für ihn und für die wirtschaftliche Situation seiner Familie dringend erforderlich war. Dazu gehört eine gute Portion Mut (evtl. auch etwas Sturheit) und die Bereitschaft, die folgenden Unannehmlichkeiten auszuhalten; er schreibt, dass er für verrückt gehalten und fast nur angebrüllt wurde.

Begegnung mit Ruth Cohn und der TZI

Als Dirk Rossmann, nachdem seine erste Ehe auseinandergegangen war, in ein psychisches Loch fiel, begann er auf den Rat von Bekannten eine Psychotherapie, die ihm zusammen mit regelmäßiger Meditation neuen Halt gab. Später begab er sich in eine Gruppentherapie, die für ihn die Chance wurde, ein besserer Chef zu werden. „Selbstbewusstsein macht den Menschen ein Stück freier. Dann hält man es auch aus, wenn andere einen ablehnen.“ S.104) „Einerseits hatte ich ein Unternehmen aufgebaut, andererseits war ich innerlich nicht

gefestigt.“ (S. 105). Er erkannte für sich, dass ein erfolgreiches Zusammenarbeiten von Menschen nur in einer Atmosphäre wechselseitigen Vertrauens gelingen kann. Außerdem fand er für sich heraus, dass Streit nicht Trennung bedeuten muss, sondern dass gesunde Auseinandersetzung verbinden kann.

In diesem therapeutischen Zusammenhang lernte er Ruth Cohn kennen. Auf Anraten seiner Psychotherapeutin nahm er an einem zwölf-tägigen Seminar bei Ruth Cohn in der Schweiz teil, im Rahmen dessen er einmal von ihr, zusammen mit zwei Seminarteilnehmerinnen, in ihre Wohnung eingeladen wurde. Er war beeindruckt, dass diese große Psychologin so bescheiden lebte, in einem kleinen Appartement mit einem herrlichen Ausblick. Bei diesem Besuch erzählt sie ihnen eine Episode aus ihrem Leben, als sie im Jahr 1933 mit dem Familienvermögen in die Schweiz fuhr und einen mitreisenden deutschen Major kurz vor der Grenze bat, das Geld an sich zu nehmen, um es sicher an den Grenzkontrollen vorbei zu bringen. Wäre sie als Jüdin mit dem Geld erwischt worden, wäre sie aller Voraussicht nach festgenommen und das Geld beschlagnahmt worden. Der Major hat es getan und ihr in der Schweiz das Geld wieder ausgehändigt. Dirk Rossmann war von Ruths Mut beeindruckt und ebenso berührt vom Verhalten des Majors.

In der Folge begann er eine Ausbildung in TZI und in Gestalttherapie.

Seine guten Erfahrungen mit der Gruppenarbeit wollte er dann für sein Unternehmen nutzbar machen und seine Mitarbeitende davon profitieren lassen. Darum wurden bereits Anfang der Achtzigerjahre Mitarbeitenden auf freiwilliger Basis Gruppenseminare angeboten, für die er einen alten Bauernhof in ein eigenes Schulungszentrum umbauen ließ. Nach anfänglicher Skepsis bei vielen Mitarbeitenden setzte sich allmählich die Erkenntnis durch, dass die Gruppenseminare für die meisten der Teilnehmenden eine Bereicherung waren. „Viele machten enorme Fortschritte und positive Entwicklungen im Sinne von Autonomie, Selbstachtung, Freiheit.“ (S. 115) „Die Gruppenarbeit ist eine Form der Auseinandersetzung mit sich selbst.“ (S. 115). Gerade weil in den Kollegenbeziehungen oft die Sachebene eine geringere Rolle spielt, als die emotionalen und persönlichen Qualitäten war ihm wichtig für diese Seite der Kommunikation Seminare anzubieten, in denen es um Fragen ging wie: Wie erlebe ich mich? Wie erlebe ich den anderen? Wie gehen wir miteinander um? Wie kritisiere ich andere Menschen, ohne sie zu verletzen?

Im Lauf von einigen Jahren gab es mehr Interessierte als Plätze in den Seminaren. In der Zwischenzeit bis heute haben über 500 Mitarbeitende des mittleren und oberen Managements die sogenannten Jahresgruppen mitgemacht, in denen nach den Grundsätzen der TZI gearbeitet wird. „Die Teilnehmer lernen, in der ersten Person von sich zu sprechen, mit Kritik konstruktiv umzugehen, zu streiten sowie sich und andere sensibler wahrzunehmen.“ (S. 116)

Dirk Rossmann selbst resümiert sein Engagement für die Gruppenseminare mit folgenden Worten:

„Die Seminare zur Persönlichkeitsbildung und zu kommunikativer Interaktion haben den Geist unseres Unternehmens geprägt. Wir vertreten keine festgeschriebene Firmenphilosophie, aber wichtig ist, dass sich die Mitarbeiter mit Achtsamkeit und Respekt begegnen.“ (S.116)